

In schwierigen Zeiten gestalten

Haushaltsrede 2019/20, gehalten am 10.12.2018

Die Grünen im Rat, Hans-Uwe Daumann

Frau Oberbürgermeisterin, sehr geehrter Stadtvorstand, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Gäste,

wir haben gerade einen neuen Kämmerer für die Stadt Ludwigshafen gewählt. Herzlichen Glückwunsch an den Neuen und herzlichen Dank an den scheidenden Kämmerer! Es gibt wohl kaum ein Amt in einer Stadt wie Ludwigshafen, das den Inhaber mehr fordert als das des Kämmerers. In der Zeit, in der ich Mitglied des Stadtrats bin, ging die Verschuldung der Stadt Ludwigshafen, trotz aller Gegenmaßnahmen, immer nur nach oben. Von Jahr zu Jahr unterscheiden sich die Defizite nur dadurch, ob sie alarmierend, sehr alarmierend oder total alarmierend sind. Der rechnerische Kapitalverzehr schreitet mal schnell, mal etwas weniger schnell voran.

Was bedeutet diese, auch für die nächsten Jahre absehbare Entwicklung? Dass die Haushalte der Stadt rechtswidrig sind? Unsinn! Dass an der Nulllinie die städtische Insolvenz wartet bzw. der staatliche Sparkommissar? Auch das nicht. Aber: Wer mit offenen Augen durch Ludwigshafen geht, kann natürlich unschwer sehen, dass diese Stadt sparen muss, und das nicht erst seit kurzem. Eine Standardfrage an Stadtratsmitglieder lautet deshalb: Macht das noch Spaß? Hier kann man doch als Stadtrat gar nichts mehr gestalten. Meine Antwort lautet: Wir müssen sogar gestalten, wir sind gezwungen zu gestalten! Die schwergewichtigen Herausforderungen unserer nahen Zukunft – ich nenne hier einmal an erster Stelle Kitausbau, Schulsanierung, Kampf gegen Armut, aber natürlich dürfen nicht fehlen: ÖPNV-Ausbaumaßnahmen wie der Neubau der Linie 10, Hochstraßenabriss, lange Stadtstraße, City West, Rathaus und so weiter – die zwingen uns dazu, zu gestalten. Diese Gestaltungsaufgabe ist fordernd, aber wir können ihr nicht ausweichen. Es hilft nichts, die rosa Brille aufzuziehen und sich an die guten Zeiten des Rathauscenters zu erinnern oder zu fantasieren, dass die Hochstraße noch zu reparieren wäre. Nostalgie ist keine Strategie. Es geht darum, die drängenden Zukunftsaufgaben mit dem Spargebot zu vereinbaren.

Ludwigshafen ist in vielen Bereichen nicht so gut aufgestellt wie es unsere Zeit erfordert. Nicht im Bildungssystem, nicht bei der Verkehrs- und der Energiewende, nicht in Hinsicht auf die Sozialstruktur und beim sozialen Angebot, nicht bei der Grünbewirtschaftung, im Naturschutz, nicht in Fragen der Digitalisierung. Zu warten bis es Ludwigshafen einmal finanziell besser geht ist keine Lösung. Es geht darum, verantwortbare Kompromisse zu finden.

Ich will einmal aus unseren Änderungsanträgen zum Doppelhaushalt 2015/16 vorlesen: Wir forderten Erhöhungen für die Erstellung eines Klimagutachtens, für das Projekt Berufslotsen, für Projekte für Jugendliche mit Förderbedarf, für zusätzliche Baumnachpflanzungen. Zwei Jahre vorher, für den Doppelhaushalt 2013/14, forderten wir die Nachpflanzung von gefälltten Bäumen, Mittel für Bürgerbeteiligung, zusätzliche Ausstattungsmittel für die Schulen, ein Kinderspielplatzprogramm. Ich könnte das fortsetzen. Ich will die zahlreichen Anträge zur Linie 10, zur Barrierefreiheit, zu Sanierungsmaßnahmen in der Bayreuther Straße usw. gar nicht aufzählen. Wir haben diese Vorschläge immer wieder abgelehnt bekommen. Obwohl wir immer wieder forderten, die Einnahmesituation der Stadt anzupassen und den Gewerbesteuerhebesatz zu erhöhen.

Wir Grünen sind manchmal gerne Rufer in der Wüste. Wir haben aber ungerne das Gefühl, dass drängende Fragen auf die lange Bank geschoben werden. Wir begrüßen, dass einige moderate Verbesserungen, einige notwendige Erhöhungen, für die wir seit Jahren kämpfen, Eingang in den vorliegenden Doppelhaushaltsentwurf gefunden haben. Wir befürworten den Änderungsantrag von SPD und CDU zum Doppelhaushalt: Mehr Geld für kulturelle Institutionen, aber vor allem für kulturelle Vereine und Initiativen ist bitter nötig, damit wichtige Akteure der freien Kulturszene in Ludwigshafen nicht aus Frust über Selbstausschöpfung aufgeben. Der von SPD und CDU geforderte Sozial- und Jugendhilfefonds ist wichtig, weil wir in Mainz und anderswo schon sehr deutlich gesagt bekommen, dass die Stadt auch bei Projekten mit Drittmittelfinanzierung zumindest einen symbolischen Beitrag leisten muss. Die Steigerung der Zuschüsse für soziale Einrichtungen wie dem Frauenhaus ist ein Zeichen der Hoffnung nach einer langen Durststrecke. Auch die Volkshochschule und die Kriminalprävention haben den geplanten

Aufwuchs nötig. Mit der Verbesserung des Sozialtickets ist zumindest ein wichtiger Zwischenschritt auf dem Weg zu einem echten Sozialticket, einer für Leistungsempfänger erschwinglichen Monatskarte, möglich.

Die bevorstehenden Jahre der Baustellen in der Innenstadt und rund herum werden die Bewohnerinnen und Bewohner, die Menschen, die hier arbeiten, einkaufen, ihre Freizeit verbringen, auf eine harte Probe stellen. Es wird eine ganze Reihe von Maßnahmen brauchen, damit die Innenstadt in dieser langen Zeit funktionsfähig bleibt. Wir freuen uns, dass wir mit unserem Vorschlag eines kreativen Leerstandsmanagements eine Mehrheit im Hauptausschuss überzeugen konnten, und dass diese Initiative ab 2019 stattfinden kann.

Wir befürworten den Stellenplan für 2019 und 2020. Die Stadt Ludwigshafen muss versuchen, Personal zu gewinnen, um die drängenden Aufgaben zu bewältigen. Um bei den Schulsanierungen zumindest einen Schritt schneller gehen zu können als bisher, müssen die beantragten Stellen im Gebäudemanagement geschaffen werden.

Wir befürworten, wie Sie sich denken können, dass die Stadt endlich die Verluste an Straßenbäumen der letzten Jahre ausgleichen will. Wenn mit dem Flächennutzungsplan das Klimagutachten endlich kommt, dann freuen wir uns, hier über die Flächenentwicklung der Stadt als Ganzes reden zu können – wenn wir Tausende Wohnungen brauchen: Wo können wir noch bauen? Und wie können wir bauen? Sozial, wie es für unsere Mitbürgerinnen und Mitbürger in Ludwigshafen notwendig ist, energieeffizient, nachhaltig, zukunftssicher.

Es hat in unseren Augen keinen Sinn, wenn jetzt nach veralteten Ideen aus dem 20. Jahrhundert Restflächen verbraucht werden – weder am Friesenheimer Zehnmorgenweiher noch in der Entwicklungsachse West. Den großen Wohnungsbedarf in Ludwigshafen kennen wir sehr gut, der begegnet uns alltäglich in vielen Gesprächen. Den Bedarf an einem sogenannten Mittelstandspark hat uns noch niemand erklären können. Das Metropol oder die künftige Stadtmauer unter der Pilzhochstraße halten wir nicht für alternativlos. Wir brauchen keine neuen Bausünden in Ludwigshafen, wir haben genug alte zu bewältigen.

Wenn Evergreens grüner Programmatik, zum Beispiel der Ausbau des Straßenbahn- und Busangebots, des Radwegenetzes, ja die Machbarkeitsstudien für Radschnellwege und neue Straßenbahnlinien nach Neuhofen und Mutterstadt jetzt auf einmal salonfähig werden, dann ist das wohl ein Stück weit der Angst vor dem Chaos in der anstehenden Baustellenzeit in Ludwigshafen geschuldet. Wir werden auch in Zukunft drängeln, dass diese Ideen nicht wieder in Vergessenheit geraten, sondern in Richtung Umsetzung entwickelt werden.

Wir sehen in diesem Doppelhaushalt durchaus positiv den Versuch, Spielräume zu nutzen, sich dem Allernötigsten zu widmen, auch bei den Aufgaben, die gemeinhin als freiwillig bezeichnet werden. Bei aller Schuldenproblematik, der Entwurf des Doppelhaushalts 2019/2020 ist unserer Meinung nach solide gebaut.

Trotz aller Bedenken, trotz einiger Projekte, die wir vehement kritisieren: Wir sehen einen positiven Gestaltungswillen, und deshalb stimmen wir heute zu.